

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 65 (1970)
Heft: 4-de

Artikel: Wie entstand und was leistet der "Bond Heemschut"?
Autor: Koot, Ton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie entstand und was leistet der «Bond Heemschut»?

Der «Bond Heemschut», d. h. der niederländische Heimatschutz, die Organisation, die sich für die Erhaltung der landschaftlichen Schönheit und architektonischen Reize Hollands einsetzt, ist im Grunde die Frucht eines Protestes, des Protestes gegen die Beeinträchtigung offenkundiger landschaftlicher und baulicher Schönheit, gegen den Abbruch und die Zerstörung wertvoller Monumente, Stadttore, Türme, Schlösser, Mühlen, und gegen das nutzlose Zuschütten der Grachten, das unnötige Übertünchen hübscher Backsteingiebel und das Verschachern von Kunstwerken. Der Zorn hierüber, der sich allmählich breit tat, ergriff auch einen Amsterdamer Architekten, der sich zwischen 1902 und 1905 mit der Inventarisierung historischer Denkmäler in der Provinz Nord-Holland und in Amsterdam beschäftigte. Aufnahme und Schutz im heutigen Sinne gab es damals freilich noch nicht; der gewissenhafte Mann gab voller Initiative, unterstützt durch die «Koninklijk Oudheidkundig Genootschap» (königliche Vereinigung für Altertumsforschung), in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts unter dem Titel «Nord-Holländische Altertümer» eine Anzahl Bücher heraus, in denen die historischen Schätze nach Massgabe jener Zeit beschrieben und abgebildet wurden. A. W. Weissman – so hiess er – führte die Arbeit zusammen mit einem Kollegen, G. van Arkel, durch.

Weissman lernte bei dieser Gelegenheit die nordholländischen Städte und Dörfer kennen und lieben, und so empörte er sich heftig, als er, in einer Zeit zunehmender Mechanisierung und Verflachung, auf einem Spaziergang durch Monnickendam das Verschwinden eines besonders schönen Eckhauses bemerkte, das durch eine stillose Missgeburt eines Neubaus ersetzt war.

Er wünschte zu handeln. Man schrieb das Jahr 1909. In Deutschland, zu Dresden, war 1904 der Heimatschutzbund gegründet worden; in den Niederlanden hatte sich 1906 der Verein zur Erhaltung von Naturdenkmälern gebildet. Es gab Künstlervereine, Architektenbünde, Touristenorganisationen und Studienklubs von Liebhabern des Altertums in den Niederlanden; doch Weissman erfüllte das Bestreben nach einer vereinigenden und übergeordneten Organisation, die den Kampf für die Schönheit des Landes in ihrer Fahne führte. Die Besinnung auf das, was zu schützen war, und Studien darüber waren vorhanden, doch die für die Realisierung notwendige

aktive, kampfesfreudige Sphäre kam noch nicht zu ihrem Recht.

So rief er am 27. April 1909 die Vertreter aller Organisationen, von denen er Hilfe erwarten konnte, zusammen. Im Münzgebäude in Amsterdam begannen die Besprechungen; sie führten am 2. Februar 1911 zur Konstituierung des Heimatschutzbundes, der sich zum Ziele setzte, die heimatischen Schönheiten wachsam zu hüten.

Streitbar für den Schutz des nationalen Erbes

Aus einem Protest heraus geboren, der Parole «Wachsamkeit» gehorchend, hat sich der «Bund Heimatschutz» während seiner bisher sechzigjährigen Tätigkeit stets durch streitbare Aktivität ausgezeichnet, eine Kampfeslust, die wohl einmal heftig sein konnte, die vorsichtige und laue Mitbürger wohl oft mit Besorgnis zur Kenntnis nahmen, während sie andere, begeistert zupackende Holländer mit lautem Beifall bedachten. Handelte es sich zunächst um die Zusammenfassung verschiedener Organisationen, konnten dem Bund schon bald auch Einzelmitglieder beitreten.

Die Vereinigung entschloss sich, selber keine historischen Kunstdenkmäler als Eigentum zu erwerben, sondern sich ganz auf den Kampf für ihre Ziele zu konzentrieren: den Kampf für ein gutes Denkmalschutzgesetz, den Kampf gegen den Eigennutz, der es ermöglichte, dass ästhetisch ansprechende Stadtteile, Landschaften, Häuser beeinträchtigt und zerstört wurden, den Kampf gegen die Verunstaltung durch Reklame, gegen die überall auftauchenden und das Landschaftsbild entstellenden Masten, Elektrizitätshäuschen, die Flut von Verkehrsschildern, gegen undurchdachte Strassendurchbrüche, gegen das Zuschütten von Grachten usw. Andererseits half der Bund kräftig mit bei der Gründung lokaler Vereinigungen und von Institutionen, die bezweckten, historische Monumente käuflich zu erwerben oder zu restaurieren. Derart hat sich in den Niederlanden eine Situation entwickelt, bei der viele für einen Spezialzweck, wie die Erhaltung von Mühlen, alten Verteidigungswerken, Schlössern, historischen Bauernwagen usw. gegründete Vereine zusammenspannen; sie alle arbeiten in gutem Einvernehmen mit dem «Bond Heemschut» zusammen.

Die ersten Heimatschutz-Aktionen

Den ersten heimatschützerischen Unternehmungen war grosser Erfolg beschieden. Es han-



Die Innenstadt von Amsterdam in der Flugansicht. Der in seiner Art einmalige Grundriss stellt ein grossartiges Zeugnis der Städteplanung des späten Mittelalters und der beginnenden Neuzeit dar. Die verschiedenen, von Baumreihen und prächtigen Bürgerhäusern eingefassten «Grachten» (Kanäle) – von links sukzessive die Prinsengracht, die Keizersgracht, die Herengracht und der Singel (cingulum, Gürtel) – umgeben konzentrisch den ältesten Kern am «Dam» und entsprechen bestimmten Ausbauphasen.

delte sich um Feldzüge gegen die sogenannten Reihenhäuserbauten und gegen die verunstaltenden Reklameschilder an öffentlichen Wegen. Der «Bund Heimatschutz» entwarf auch die ersten Schutzverordnungen, die überall von Provinzen und Gemeinden übernommen wurden. Um seiner nationalen Aufgabe noch besser nachzukommen, gründete er in den elf Provinzen der Niederlande *provinzielle Kommissionen*, welche die Zentralstelle beraten und hinsichtlich der zu verrichtenden Massnahmen auf dem laufenden halten.

1919 entstand ferner ein besonderes Büro, das der *Bauberatung* diente, solange bis der Staat sel-

ber diese Aufgabe übernahm. Es erteilte Ratschläge an Behörden und Private, die sich mit ihren Anliegen und Entwürfen an diese Stelle wandten; zuletzt galt es, bis 500 Gutachten pro Jahr zu erstellen.

1933 wurde eine Kommission ins Leben gerufen, die sich vor allem mit der guten Eingliederung der *Wege- und Strassenanlagen* in die Landschaft befasst. Endlich gründete man 1967 eine Kommission «*Kulturleben 1815–1840*» mit dem Zweck, die Aufmerksamkeit auf das Kulturgut aus dieser etwas vernachlässigten und vergessenen Periode zu lenken, es zu studieren, Daten festzulegen und der Zerstörung von Werten aus dieser Zeit vorzubeugen.

1911–1913 und 1920 wurden *Kongresse* organisiert, die mehrere Tage dauerten. Später, von 1927 bis 1940, wurden in Zusammenarbeit mit allen auf dem Gebiet des Denkmalschutzes tätigen Organisationen jährlich Tagungen abgehalten, welche das Interesse der Öffentlichkeit auf die niederländischen Monumente und die Probleme, die sich



Die Aufnahmen auf dieser und den drei folgenden Seiten zeigen Beispiele der Wiederherstellung von Altstadtbauten, wie sie zu Amsterdam, mit Beiträgen des Staates und der Gemeinde, in einer Reihe von Fällen vorgenommen wurde. Hier Hausfassaden an der Staalstraat 18–20 vor und nach der Restaurierung von 1967 – der originelle Giebel erstand neu in Anlehnung an die ursprüngliche Form des 18. Jahrhunderts.

stellen, zu lenken bestimmt waren. 1961 fand ein internationaler Heimatschutzkongress statt mit Teilnehmern aus Belgien, Dänemark, England, Schweden und der Schweiz, mit Delegierten aus Frankreich und von der Unesco.

Ausstellungen wurden mehrmals zwischen 1919 und 1934 sowie 1943 veranstaltet.

Erwähnt sei schliesslich in diesem Zusammenhang ein 1966 zusammen mit den Schwestervereinigungen von Belgien und Südafrika durchgeführter Sommerkurs über «Heimatschutz und Denkmalpflege», an dem ungefähr 90 Fachleute teilnahmen, darunter zehn Belgier und neun Südafrikaner.

Publikationen

Zwischen 1940 und 1954 wurde eine populäre Serie von Heimatschutzbüchlein herausgegeben. Es waren Schriften über einzelne Städte, aber auch über alte Bräuche, Gewerbe und Gegenstände. Insgesamt erschienen 74 Bändchen, die Hunderttausende von Holländern erreichten. 1968 wurde mit einer neuen Serie begonnen; deren erste Publikationen widmeten sich den Städten Roermond, den Haag, Delft, Amsterdam, Groningen, Brügge (Belgien!) und Gouda.

Seit 1924 gibt der «Bund Heimatschutz» jeden zweiten Monat ein Heft seiner Zeitschrift heraus. Die ganze Aktivität der Organisation spiegelt sich darin: in Adressen und Bittschriften an Privatleute und Behörden, in Ratschlägen und Protesten, Plan-Korrekturen, in der Erteilung von Auskünften und ganz allgemein in Anregungen, sich das schöne Bild unverdorbenener Landschaften und Siedlungen vor Augen zu halten.

Die Zeitschrift nimmt einen eigenen Platz ein im Bereich der niederländischen Denkmalpflege; sie wird auch in sprachlich verwandten Ländern



Häuserfronten an der Korte Prinsengracht 5, 7, 9, im Nordwesten der Altstadt. Sie wurden 1965/66 zum Teil restauriert, zum Teil in der authentischen Gestalt von Grund auf neu errichtet.

wie Belgien (flämisches Sprachgebiet) und Südafrika gelesen.

Heimatschutz und Denkmalpflege

Betrafen die Aktionen des «Bund Heimatschutz» anfangs die Erhaltung und Pflege eines einzigen Gebäudes, eines Landgutes, einer Mühle oder einer Brücke, so sind sie heute ungleich grösser und komplexer geworden. Probleme der Verkehrsführung heisst es heute mit zu bewältigen, der Citybildung, der Einfügung moderner Bauten in Altstadtquartiere; die Firsthöhen gilt es einzuschränken, um den Rhythmus und die Harmonie der Städte und Dörfer in ihrer erkannten Schönheit zu erhalten.

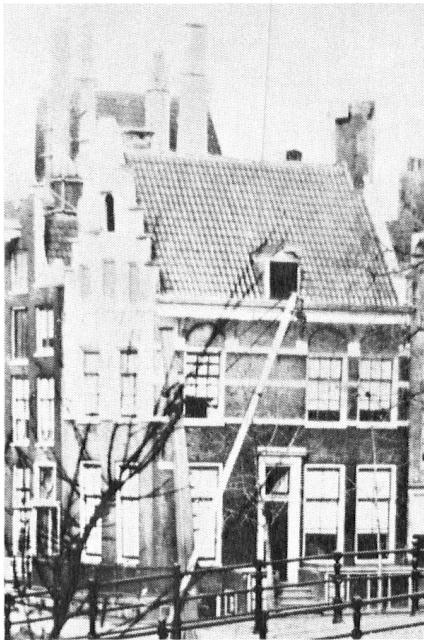
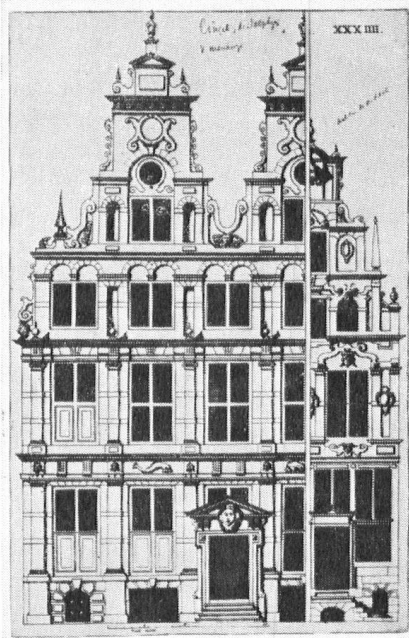
Dies geht weit über blosser Liebhaberarbeit hinaus; mehr ist nötig als der gute Wille, den unsere Vorgänger in den ersten Jahrzehnten unseres



Jahrhunderts aufbrachten. Es will dies heissen, dass der Heimatschutzbund heute anerkannte Experten als Berater beizuziehen hat und mit diesen seinen Beratern konkurrieren muss gegenüber den gut ausgerüsteten offiziellen Stellen der Behörden und den grossen Instituten. Seine Aufgabe hat einen grösseren Umfang, aber auch mehr Tiefe erhalten.

Von den Vorstandsmitgliedern wird ausserordentlich viel verlangt; man hat mehr Leute und mehr Geld nötig. Der Kampf ist trotz Verbesserungen schwerer und intensiver geworden.

Das Denkmalgesetz enthält keine Klausel darüber, dass der Besitzer eines schutzwürdigen Gebäudes verpflichtet wird, sein Eigentum zu unterhalten. Der «Bund Heimatschutz» bemüht sich, eine solche Verpflichtung im Gesetz zu verankern; denn dies ist seiner Meinung nach die logische Folge einer richtigen Interpretation des Denkmalgesetzes. Gegenwärtig kann man, indem man den Unterhalt vernachlässigt, ein Baudenkmal verfallen lassen und später sogar die Bewilligung bekommen, es niederzureissen. Auch die subalter-



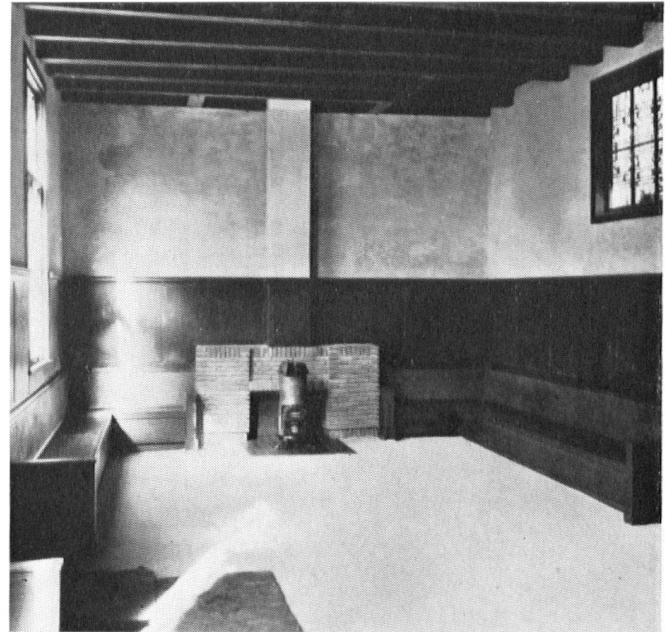
Obere Reihe: Auf einem Entwurf barocker Architektur (links) des «berühmten und erfindungsreichen Bildhauers und Baumeisters der Stadt Amsterdam», Hendrick de Keyser, von 1631, beruhte der Aufbau zweier Häuser am Singel (Nr. 140/142); sie sind 1967 nach der primären Idee, mit Koppelung beider Fassaden und nur einem Eingang, wiederhergestellt worden.

Untere Reihe: Dem Hause Herenmarkt 26 wurde 1967 das Antlitz zurückgegeben, wie es sich 1860 auf einer Photographie von Jacob Olie (links) präsentierte.

nen Behörden scheuen sich keineswegs, so vorzugehen!

Der Heimatschutz schätzt die Zahl schützenswerter Monumente in den Niederlanden, nach den Angaben eines früheren Ministers, auf rund 65 000. Man darf annehmen, dass die offizielle, fast fertiggestellte Liste ihrer ungefähr 40 000 enthalten wird.

Der Kulturminister möchte rund 500 Monumente pro Jahr restaurieren lassen. Er stellt heute dafür 38 Millionen Gulden zur Verfügung; die für Restaurierungen pro Jahr aufgebrauchte Gesamtsumme beträgt über 90 Millionen Gulden.



Eine kleine Kapelle, die «Ouderkerk» an der Amstel, ist im Innern (unsere Aufnahme) wie äusserlich mit Verständnis restauriert worden. Oben der jetzige, rechts der einstige Zustand.

Leider ist der Rückstand, der hinsichtlich der Zahl der zu restaurierenden Monumente beobachtet werden kann, besonders im Bereich der Wohnbauten sehr gross; viele Besitzer müssen für die Ausbezahlung der Subventionen auf die Zukunft verwiesen werden. Auch Kunstdenkmäler warten jedoch nicht damit, einzustürzen, bis die Obrigkeit ihren Zuschuss bezahlen kann!

Oft muss man unter solchen Umständen von einer Restaurierung absehen; manche versuchen auch, eine Vorfinanzierung zu erreichen, was grossen Zinsaufwand mit sich bringt und die Bürden des Eigentümers noch erschwert.

Im Grunde wäre ein bedeutender nationaler Fonds erwünscht, um die Erneuerung von Stadt- und Dorfkernen flüssiger verlaufen zu lassen und anzukurbeln. Der «Bond Heemschut» versucht, dem einigermaßen entgegenzukommen. Er hat mit beschränkten Mitteln einen Restaurierungsfonds geüffnet und verhilft damit den weniger gut situierten Gebäudebesitzern durch Darlehen zu einem erträglicheren Zinssatz. Es können Vorschüsse von 5000 bis 7000 Gulden ausbezahlt werden. Einige 10000 Gulden stehen insgesamt zur Verfügung, doch eigentlich hätte man Millionen nötig. Der Fonds wächst ständig an, aber die Anfragen um Erhaltung eines Darlehens sind noch viel zahlreicher. Am besten wäre wohl, wenn das Parlament den Kulturminister darin unter-

stützte, diesem Bedarf entgegenzukommen; damit liesse sich dem Sinn des Denkmalsgesetzes ungleich besser Nachachtung verschaffen.

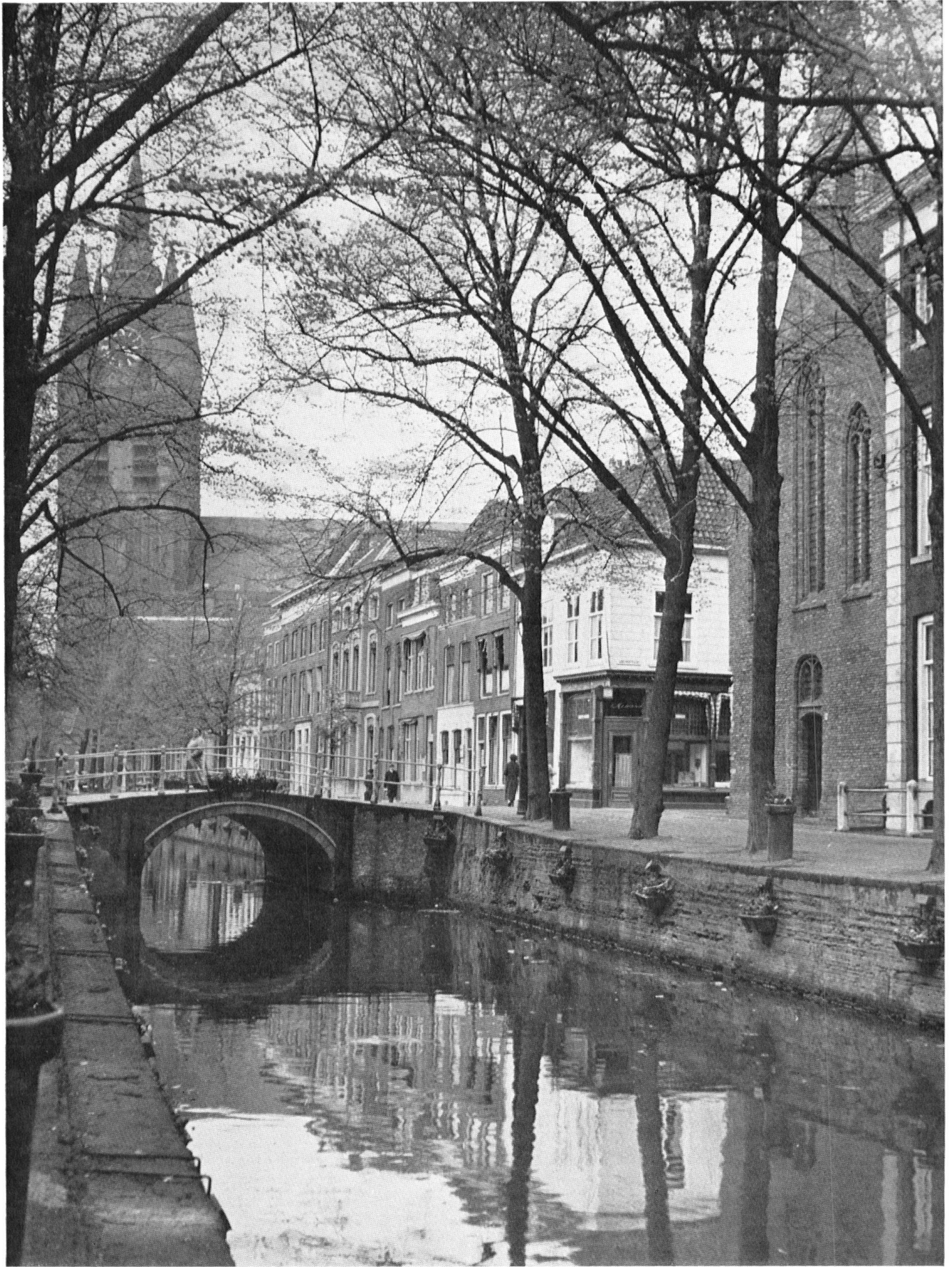
Das Restaurieren gewinnt an Popularität. Die Ergebnisse werden anerkannt, doch wirkt sich hemmend und psychologisch lähmend aus, dass der Umfang der Restaurierungsarbeiten angesichts des Bedarfs zurückbleiben muss.

Zusammenfassend darf der Heimatschutzbund mit Befriedigung auf seine Arbeit blicken.

Seit 1961 gibt es ein Denkmalsgesetz; es gibt ein Gesetz für Raumordnung; es gibt Zuschüsse für «offizielle» historische Denkmäler, auch solche von Privatleuten. Das Publikum besitzt mehr Verständnis und Empfinden für den Heimatschutz, und dem «Bond Heemschut» ist es gelungen, sich soviel Autorität zu verschaffen, dass man seine Meinung hört und berücksichtigt. Selbstverständlich sind ihm Enttäuschungen nicht erspart geblieben.

Der Heimatschutzbund gehört zu den Gründern von «Europa Nostra» und spricht seine Genugtuung darüber aus, dass im Jahre 1969 der Jahreskongress dieser Spitzenvereinigung in Amsterdam abgehalten wurde, wobei er Gastgeber war.

Ton Koot, Sekretär des Heimatschutzbundes





Eines der Wahrzeichen der südlichen Niederlande: die im 15. Jahrhundert errichtete St.-Jans-Kathedrale von s'Her-togenbosch, prachtvolle Künlerin einer in ihrer Einheitlich-keit packenden spätgotischen Formensprache.

Nicht nur Amsterdam, auch manche andere niederländische Städte tragen mit ihrer Anlage, den Zeugen ihrer archi-tektonischen Entwicklung, ihren stillen Wasseradern, ihren mächtigen Kirchenbauten, stolzen Rat- und Bürgerhäusern einen unverwechselbaren Charakter zur Schau, der allen Schutz verdient. Unser Bild zeigt den Mittelpunkt von Alt-Delft mit dem leicht schief stehenden Turm der «Oude Kerk» im Hintergrund.

Photographen: KLM-Aerocarto N. V., Amsterdam (S. 99); Gemeentelijk bureau monumentenzorg, Amsterdam (S. 100, 101, 102, 103); E. Schwabe (S. 104, 105, 107); Vrienden van de Stadskern, Zwolle (S. 108); Rijksdienst van den Monu-mentenzorg, Amsterdam (S. 110); W. M. Zilver Rupe, Am-sterdam (S. 111); Jacques Chamay, Genève (S. 114, 115, 116); F. Notter, Wohlen (S. 118, 120 unten, 123 oben); E. Bernas-coni, Muralto (S. 119, 120 oben, 121, 122, 123 unten); A. Flam-mer, Locarno (S. 120 oben).